

Zeitschrift:	Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum
Herausgeber:	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band:	117 (2003)
Heft:	2
Artikel:	Ein unbekanntes Allianzwappen von 1518
Autor:	Stappens de Nieuwenhove, Trudy Battaille de
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-745736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein unbekanntes Allianzwappen von 1518

DR. TRUDY BATTAILLE DE STAPPENS DE NIEUWENHOVE

Da die Darstellung dieses prachtvollen Gemäldes voll von historischen, biblischen und symbolischen Details ist, möchten wir die Entstehung und die Geschichte dieses Bildes bestimmen, das zur Zeit der Reformation oder kurz vorher entstanden ist, um so die regionale Zuordnung zu präzisieren.

1518: Ein wichtiges Jahr, der Reichstag von Augsburg, wo der alternde, sein nahes Ende vorausahnende Maximilian letztmalig reichspolitisch in Erscheinung tritt und wo Martin Luther vor dem römischen Kardinal- legaten Cajetan Rede und Antwort stehen muss. Maximilian ruft dort die Christenheit ein letztes Mal zum Kreuzzug gegen die Türken auf. Dieser geplante Zug nach Osten (wo ja nach alter Vorstellung das Paradies liegt!) löst möglicherweise eine Reihe von orientalisi ernden Motiven und Themen aus. Auch ist Augsburg in jenen Monaten ein Ort hoher deutscher Kunst, weil bedeutende Maler dort ihre Mäzene und Auftraggeber suchen und finden. Albrecht Dürer und Hans Burgkmair porträtieren in Augsburg den greisen Kaiser. Wir möchten nicht ausschliessen, dass das hier vorgestellte Bild im Umkreis des Reichstages entstanden und vielleicht ein hochrangiger Teilnehmer an dieser Reichsversammlung mit dem Dreikönigsbild in Verbindung zu bringen ist.¹

Wir sehen oben rechts in den geöffneten Wolken Gottvater und Christus, unten im Hintergrund eine altbiblische Szene mit Lager, Zelten, Brunnen, Personen und Dromedaren, auf denen eine Affe sitzt, in der oberen

Bildmitte eine Synagoge, im Vordergrund die das Jesuskind anbetenden heiligen drei Könige in reich gestalteten Gewändern. Einige sehen im knienden König den alten Kaiser Maximilian, dahinter König Franz I. von Frankreich, denn die Lilien könnten diese Zuordnung erlauben; andere sehen in der Person Wohlgemut, den Meister von Dürer. Auch die Lorbeerkränze sind etwas Besonderes.

Hinter der sitzenden Madonna erblicken wir vor einem Portal zwei weibliche Heilige, und zwar Katharina und Barbara, eine seltene Darstellung, denn die beiden Heiligen in Zusammenhang mit der Anbetung der Könige treten in anderen Werken nicht auf.²

Stilistisch erinnert es an den Maler Leonhard Beck aus Augsburg. Die Madonna trägt – auch das ist selten – nach Vorbild byzantinischer Ikonen in Rom auf ihrem Gewand eine Sonne. Dieser Typus spielte im Umkreis von Hans Holbein in Augsburg eine wichtige Rolle³. Die Flammenzungen als Besatz des Marienkleides stammen vom Marientypus der «Madonna im Ährenkleid», der vor allem in Süddeutschland daheim war. Unter dieser, am Ärmelrand, die Schlusszeile des Psalms 72,11: «alle Völker ihm dienen». Der Künstler (mit dem Notnamen «The mysterious Master of 1518») dieses Gemäldes ist noch nicht identifiziert; irgendwie gehört die Tafel in den Umkreis der Holbeinschule.

Andere Experten sehen in der Gestaltung einen Maler der Donauschule.⁴

Deswegen wäre die Bestimmung der drei Wappen wichtig, um das Bild zuzuordnen.

¹Schreiben von Dr. M. Kordes, Archivleiter, Recklinghausen, vom 6. Februar 2003

²Schreiben von Dr. K. Löcher, ehemals Leiter der Gemäldesammlung, Germ. National Museum, Nürnberg, vom 4. Februar 2001

³Schreiben von Dr. D. Hess, Leiter der Gemäldesammlung, Germ. Nationalmuseum Nürnberg, vom 20. März 2001

⁴Schreiben Dr. M. Schawe, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München, vom 6. Februar 2001.



Rückseite der Tafel mit den Blatt- und Früchteornamenten



Gemälde 1518 eines unbekannten Meisters mit drei unbekannten Wappen

Der Schildhalter des oberen Wappenbildes, ein Putto, trägt die Utensilien eines Malers in seinen Händen: Malstock, zwei Pinsel und Palette mit angeriebenen Farben: Gespalten von Gelb und Schwarz, belegt mit einem halben Mann mit Hut in gewechselten Farben, der in seinen Händen je einen Stab nach oben hält. Es liegt nahe, in diesem Schild das Wappen des Malers zu vermuten.

Die Schrifttafel gibt einen Psalmvers wieder (72, 10–11),⁵ der auf das künftige Ereignis unten hinweist. Die Schildform ist eigenartig, sie erinnert an den sogenannten Rossstirnen, die in Italien bekannt sind.

Unter dem von einem Engel gehaltenen Allianzwappen des Stifterpaars stehen Namen, die anscheinend nachträglich angebracht und nur teilweise erhalten sind.⁶ Der Name des Ehemannes lautet Kurrer/Kurber/Kerber/Kürner, für die Ehefrau A. (Anna, Agnes?) Baumennin (also Baumann).

Könnte die Tafel eine Stiftung der Familie Kürner/Baumann sein, die direkt oder indirekt mit dem «Bergsegen» (Erzausbeute) des Salzburger Landes im 16. Jahrhundert zu tun hatte, wobei nicht nur der Alte Dom in Salzburg, sondern auch die Bergwerksorte wie Hafgastein, Wagrain, Flachau, Leogang bzw. die Tiroler Bergwerkstätten Hall, Rattenberg u.a. in Frage kämen (vgl. Georg Schreiber, Bergbau)?⁷

Auf was deutet das Kürner-Wappen hin: In Weiss eine schwarze Hausmarke in Form eines X, belegt mit einer 7, an dessen rechtem Ende ein Kreuz, etwa auf das griechische Christogramm XP und eine Pflugschar? Die

Kreuzstellung ist ungewöhnlich, aber im Norden wie im Süden Deutschlands anzutreffen. Denkbar ist auch das griechische CHIRO-Zeichen. Hier wäre dann eine Verschränkung eines X mit einem gebrochenen, bzw. geknickten Kreuz oder Stab, dessen untere Hälfte parallel zum Fusse des CHI verläuft, dargestellt.

Das Wappen der Baumann ist redend: In Rot ein Bauer mit schwarzem Kittel, Hut und Schuhen und weisser Hose, in der rechten Hand drei gelbe Ähren. Die Suche nach diesem Wappen in süddeutscher Literatur brachte leider kein Ergebnis.^{8,9}

Ebenso konnte das Wappen im oberen Bildteil bis jetzt nicht bestimmt werden, vielleicht handelt es sich um das des Malers Heinrich Vogtherr des Ä. (1490–1556).

Die Rückseite der Tafel ist mit Blumen- und Früchteornamenten reich geschmückt. Diese Ausgestaltung könnte ebenfalls einen Hinweis auf den Maler oder auf die Tafel geben. In der National Gallery gibt es ein Bild, das ein ähnliches Ornament auf der Rückseite aufweist.¹⁰

Anschrift der Autorin:

Prof. Dr. T. Battaille de Stappens de Nieuwenhove
Tembroek 1
B – 1540 Herne

Die Redaktion dankt herzlich der Autorin für die Wiedergabe des Gemäldes und für die Farbwiedergabe beider Tafeln.

⁵Schreiben Dr. F. J. Hoogewoud, Universität Amsterdam, Biblioteca Rosenthaliana, vom 18. Dezember 2001: Der Maler hatte auf der Kartusche zu wenig Platz für den vollständigen Text von Psalm 72, Vers 10, 11: «Die Könige von Tarsis und auf den Inseln sollen Geschenke bringen, die Könige aus Saba und Seba sollen Gaben senden. Alle Könige sollen vor ihm niederknien und alle Völker ihm dienen.» Zudem befinden sich dahinter noch ein rätselhaftes «S» und ein weiterer undeutlicher Buchstabe. Aber auf der Borte lesen wir (auf hebräisch) «Sie sollen ihm dienen» (der Schluss von Psalm 72, 11).

⁶Schreiben von L. Meyer, Archiv für Kunstgeschichte, München, vom 6. November 2002

⁷Schreiben von Prof. Dr. A. Hahnl, Bibliothek der Erzabtei St. Peter, Salzburg, vom 27. Februar 2003

⁸Schreiben Dr. M. Hagenmüller, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, vom 8. August 2003

⁹Schreiben P. Maucher, Bayerischer Landesverein für Familienkunde, München, vom 7. Mai 2003: Die Wappenrepertorien: Th. de Renesse, O. Neubecker, Ed. Zimmermann (Augsburger Zeichen und Wappen, Ed. Zimmermann (Kemptner Wappen und Zeichen), Ed. Zimmermann (Kaufbeurer Wappen und Zeichen), Ed. Zimmermann (Bayerische Klosterheraldik), E. Schöler (Hist. Familienwappen in Franken), J. Krassler (Steirischer Wappenschlüssel), Herbert Aue: Wappenschlüssel für Niederösterreich und Wien sowie weitere Wappenbücher enthalten nicht dieses Wappen Baumann. In der Wappenbildkartei des Eduard Zimmermann im Stadtarchiv Augsburg wurden die beiden Wappen nicht gefunden.

¹⁰Schreiben Dr. S. Foister, National Gallery, London, vom 3. April 2001: «...The back of the painting is also interesting, and we have a much earlier painting in our collection the «Austrian Trinity», which also has a design of decorative foliage (not fruit) on the reverse».